Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2005)

Heft: 5: Basel im Wandel : Peter Ochs und die Revolution : Leben im Ancien Régime : Basel gibt sich eine neue Verfassung

Artikel: Die Seidenbandfabrikanten Lukas und Jakob Sarasin : rund um das Weisse und Blaue Haus am Rheinsprung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seidenbandfabrikanten Lukas und Jakob Sarasin

Rund um das Weisse und Blaue Haus am Rheinsprung

Eines der Hauptkunstwerke der barocken Basler Palastarchitektur ist der Zwillingsbau, unter dessen langgestreckter Firstlinie Samuel Werenfels das Blaue und Weisse Haus – oder den Reichensteiner – und den Wendelstörferhof – vereint hat, wobei er jedem Haus ein durchaus eigenes Gesicht gab. Der Hausbau der beiden Brüder Sarasin zwischen 1762 und 1770 war auf jeden Fall das Basler Stadtgespräch; ins obere, das Weisse Haus, zog Jakob ein, das untere, das Blaue Haus, bezog Lukas Sarasin. Unter diesem Dach haben Geld und Geist zusammengefunden.

Als Zeugen des 18. Jahrhunderts fallen im Basler Stadtbild zahlreiche Barock- und Rokoko-Palais auf. Wer hat damals darin gewohnt? Vor allem die Erfolgreichsten unter jenen Glaubensflüchtlingen aus Frankreich, Italien und den Niederlanden, von denen die Basler ohnehin nur eine kleine Schar Auserwählter aufgenommen haben – die anderen wurden verpflegt, dann hiess man sie weiterzuziehen.

Die Refugianten fanden die hohen und schmalen gotischen Bürgerhäuser, die noch immer das Gesicht der Stadt bestimmten, nicht auf der Höhe ihrer Ansprüche. Sie fassten – unter den einigermassen scheelen Blicken der alteingesessenen Bürger – mehrere solcher Häuser hinter einer Barockfassade zusammen, modernisierten einen früheren Adelshof oder liessen sich einen funkelnagelneuen Wohnsitz im Stil der Zeit errichten. Die geistige Regsamkeit der meisten dieser Vermögensbegründer war nicht auf der gleichen Höhe wie ihre industriell-kommerzielle: Die Universität, die zeitweise Weltrang hatte, und ihn – zeitweise – auch wieder zurückerlangen sollte – war auf einen bedenklichen Tiefstand gesunken. Im Bereich der Künste gab es lediglich einen Lichtblick: Samuel Werenfels, der Architekt einer erheblichen Anzahl der schönsten barocken Wohnsitze in Basel.

Doch zurück zum Rheinsprung. Wenn wir von der Schifflände her die enge Gasse hinaufsteigen, fallen rechter Hand eine Gruppe der ältesten noch erhaltenen Handwerkerhäuser der Stadt auf, die sich an die Stützmauer des hochgelegenen Martinskirchhofs schmiegen. Im Erdgeschoss sind sie nur wenige Meter tief, die Obergeschosse, zum Teil in Fachwerk erstellt, ragen jeweils um einige Zentimeter vor. Durch diese Bauweise konnten die Hausbesitzer Steuern sparen, da die Höhe der Steuern anhand der Grösse der bebauten Bodenfläche berechnet wurde. Wir passieren, das «Untere Collegium» der alten Universität, wo im Mittelalter das Haus des Oberstzunftmeisters und Bürgermeisters Jakob Zibol stand und befinden uns unvermittelt vor den Prunkfassaden des Weissen und Blauen Hauses, die miteinander verbunden sind.

Das Weisse Haus ...

Ohne seinen Bruder Lukas (1730 – 1802), der zwölf Jahre älter war, hätte es Jakob (1742 – 1802) nicht geschafft! Jener sorgte in den äusseren Dingen so energisch für ihn, dass er sich in seinem etwas mehr als 60-jährigen Leben nie ernsthaft materielle Sorgen machen musste. Lukas nahm ihn, den kleinen Bruder, schon in die Firma auf, als er erst 13 Jahre zählte, sorgte für seine Ausbildung und baute ihm vor allem das Haus oder anders gesagt: Lukas liess ein Doppelhaus bauen, mit Vorfahrt, Brunnen, zwei Innenhöfen, zwischen denen die für die Firma notwendigen Produktionsräume untergebracht waren. Lukas Sarasin, der Grosskaufmann im Blauen Haus, war ein leidenschaftlicher Musikliebhaber. In seinem Musiksaal wurde Kammermusik gespielt, und er hatte eine umfangreiche Musikbibliothek zusammengetragen, die seither, soweit sie erhalten geblieben ist, in den Besitz der Universitätsbibliothek übergegangen ist. Sein brüderlicher Nachbar Jakob pflegte eher literarische Beziehungen, die manchen Berührungspunkt mit dem Kreis rund um Goethe hatte. Durch ihn ist auch die Helvetische Gesellschaft und vor allem ihre baslerische Tochter, die von Isaak Iselin gegründete Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen, salonfähig geworden.

Über Jakob wissen wir mehr, ganz einfach darum, weil er so gerne schrieb und ein erstaunlich fleissiger Verfasser von Briefen war und seine verschiedenen Korrespondenzen alle aufbewahrte. 22 Jahre musste Jakob warten bis ihm 1788 als 46-jähriger das Losglück zum Einzug in den grossen Rat half. Und dennoch merkwürdig: bei all seiner Integrationsfreude – auch ins politische Geschehen – hielt etwas die Mitbürger auf Distanz zu ihm. Dieser Jakob lebte in einer anderen Welt, was nicht allein seinem Reichtum zuzuschreiben war, sondern weil er als Freund und Briefschreiber Gelegenheitsdichter und Moralist in einem intellektuellen Kreis verkehrte, der den meisten Mitbürgern im immer noch zünftisch-patrizisch organisierten Basel fremd und offen gestanden exotisch vorkam.

Bei ihm stieg der Kaiser Joseph II inkognito als Graf von Falkenstein ab, später auch Prinz Heinrich von Preussen als Graf von Oels. Bei ihm war die Fürstin von Anhalt-Zeberst zu Gast, ferner die aus Mömpelgard vertriebenen Prinzen Eugen von Württemberg und seine Gattin Dorothea Sophie von Preussen. Er beherbergte den unglücklichen Liebhaber von Goethes Friederike, dichtete zusammen mit Maximilian Klingler, korrespondierte mit Sophie von La Roche, unterstütze Heinrich Pestalozzi und stand Johann Caspar Lavater sehr nahe.

Am Rheinsprung mit Blick abwärts

Lavater war es, der ihm den Grafen Cagliostro zuhielt, damit er Jakobs heissgeliebte Gattin Gertrude von unerklärlichen schweren Anfällen heile, was diesem auch gelang. Sarasin war von unendlicher Dankbarkeit zu diesem unfassbaren Mann erfüllt und erklärte sich als Freund und Verehrer des falschen Grafen sogar bereit, für ihn im Weissen Haus selber Salben und Tinkturen herzustellen.

In den 1790er Jahren war es im Weissen Haus mehr und mehr still geworden. Die Geschäfte begannen zu stocken und für die harmlose Pflege der Wissenschaften und schönen Künste war die Zeit zu rauh geworden. Sarasin hat zu den vielen gehört, die von der einst von ihnen freudig begrüssten französischen Revolution enttäuscht worden war. Das Weisse Haus wurde bald nach Sarasins Tod verkauft und gelangte 1811 in den Besitz des Bandfabrikanten J.J,. Bachofen-Burckhardt, von dessen Urenkel es die eidgenössische Telefonverwaltung kaufte.

Letztendlich waren die Häuser privat nicht mehr zu finanzieren. Allein die Aussenfassade ist schwer zu konservieren und muss immer wieder renoviert werden. Der Kanton übernahm das Blaue Haus um 1942, das Weisse Haus um 1968. Seit der Staat die Zwillingshäuser übernommen hat, ist es Departementssitz des jeweiligen Justizministers. Die Räumlichkeiten an der Rheinfront, mit eingelegtem Parkettboden, Stofftapeten, Stukaturdecken und Kachelofen sind alle prunkvoll gestaltet, hier lebten die Sarasins. In den Flügeln gegen die Martinsgasse waren die Bediensteten untergebracht. Wenn man bedenkt, dass heute im Blauen und im Weissen Haus 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Justizdepartementes ihre Büros haben, wird bewusst, dass Lukas und Jakob Sarasin im grossen Stil lebten.

... und das Blaue Haus

Der Keller, der als Lagerraum diente, liegt auf dem Niveau des Rheins. Wer von dort hinaufsteigt, bis zum Observatorium auf dem Dach, kann sehr wohl ausser Atem kommen. Auch heute benutzt die Regierung die Infrastruktur des Hauses. Im schönen Staatskeller machen sie Empfänge, im kleineren Kreis auch im Musik- und zu Repräsentationszwecken im Literatenzimmer.

Im Gegensatz zu anderen öffentlichen Liegenschaften, die der Regierungsrat wieder für Wohnraum freigeben will, ist das bei diesen beiden Häusern nicht der Fall. Sie umzubauen, ohne die Substanz zu zerstören, wäre unter anderem wegen der riesigen Treppenhäuser nicht möglich. So wird, wenn auch das Baudepartement umgezogen sein wird, das Blaue und das Weisse Haus der letzte Standort der baselstädtischen Regierung auf dem Münsterhügel sein. Mit ihrer grosszügigen barocken Architektur werden sie stets an die Zeit vor 1875 erinnern, in der das Ratsherrenregiment, das von reichen Grossbürgern getragen wurde, die Geschicke der Stadt bestimmte.

Das Blaue Haus, Hofzufahrt von der Martinsgasse

Verwendete Literatur

Burckhardt-Werthemann Daniel, Häuser und Gestalten aus Basels Vergangenheit, Frobenius Ab, Basel 1925

Eichenberger Kurt, Basler Stadtbuch 1975, Verlag Helbing & Lichtenhahn

Müller C.A., Die schöne Altstadt, Wepf & Co. AG, Basel, 1973

Kunstführer der Schweiz, Band 3, Büchler Verlag, Wabern, 1982

www.markuskutter.ch